



„Gott ist mehr als alles. Er allein verdient unsere ganze Sehnsucht. Er ist mehr als alles, was uns dieses Leben und diese Welt bieten können.“

Bischof Ivo Muser



Aufgrund der engen Verbundenheit

Südtirols bzw. Gesamtirols mit dem Herzen Jesu hat die Nonnberger Äbtissin Maria Veronika Kronlachner ihrer Mitschwester Sr. Maria Gratia

Waldner das Prädikat „vom Hl. Herzen Jesu“ verliehen. Auch im Wappen der Äbtissin findet man das Herz Jesu. Im Bild: die Professurkunde Waldners. ©

„Mein Weg zu Jesus hat über Maria geführt“

BENEDIKTINERINNENABTEI NONNBERG: Sr. Maria Gratia (Susanne) Waldner aus Schenna legt in Salzburg ihre Ewige Profess ab und empfängt die Jungfrauenweihe

SALZBURG/SCHENNA (fm). Nun ist Sr. Maria Gratia (Susanne) Waldner an ihrem großen Ziel ihres Glaubenslebens auf Erden angelangt: Die Schennerin (50) hat am Samstagmittag in der Benediktinerinnenabtei Nonnberg in Salzburg ihre Ewige Profess abgelegt und die Jungfrauenweihe empfangen. Hauptzelebriant war ihr Heimatbischof Ivo Muser.



Bischof Ivo Muser (links) steckt der Neuprofesse den Ring als Insigne der Jungfrauenweihe an einen Finger. Bischofssekretär Michael Horrer assistiert dem Oberhirten der Diözese Bozen-Brixen.



Äbtissin Maria Veronika Kronlachner (links) mit Sr. Maria Gratia Waldner nach dem Pontifikalamt mit Ewiger Profess und Jungfrauenweihe.

„Das, was Sie heute versprechen, dürfen Sie nur tun, wenn es Gott gibt. Diese Stunde ist deswegen so kostbar, weil Sie es wagen, alles auf eine Karte zu setzen“, sagte Diözesanbischof Muser beim Pontifikalamt in der Stiftskirche Nonnberg zur Neuprofesse, die 2015 auf Säben in Klausen ihr Klosterleben begonnen hat (wir haben berichtet, siehe digitale Ausgabe). „Es geht um nichts Geringeres als um Gott und um den lebenslangen Versuch, ihn zu suchen, ihn zu lieben, ihm die Treue zu halten und so mitzuhelfen, die Frage nach ihm auch in unserer Zeit zu stellen.“

Durch ihre Lebensentscheidung habe Sr. Maria Gratia das

Bekenntnis abgelegt, dass Gott Wirklichkeit sei. „Gott ist mehr als alles. Er allein verdient unsere ganze Sehnsucht. Er ist mehr als alles, was uns dieses Leben und diese Welt bieten können. Ohne Gott hat diese Feier keinen Sinn“, betonte der Diözesanbischof.

Muser zitierte die Neuprofesse auch aus einem Schreiben an

ihn: „Mein Weg zu Jesus hat über Maria geführt. Ich kenne keinen besseren. Durch sie wurde mir eine Christusliebe geschenkt, die ich ohne sie nie gefunden hätte.“

Und er betonte: „2 Haltungen, die Maria besonders kennzeichnen, sollen in dieser festlichen Stunde Bitte an Gott sein und auch Auftrag für Sr. Maria Gratia,

die sich heute für immer an die benediktinische Gemeinschaft hier auf dem Nonnberg bindet. Maria ist die Hörende, Maria ist die Empfangende.“

Mitfeiernde waren u. a. Äbtissin Maria Veronika Kronlachner und Priorin Eva-Maria Saurugg vom Stift Nonnberg, Sr. Maria Ancilla Hohenegger, die Äbtissin der

Abtei Säben in St. Pauls (Mariengarten), und ihre Mitschwester Elisabeth Reiserer, der Erzabt der Salzburger Benediktinerabtei St. Peter, Korbinian Birnbacher, Sr. Erentraud Gruber, die Provinzoberin der Schwestern des Deutschen Ordens in Südtirol, für die Sr. Maria Gratia einmal gearbeitet hat, Deutschordensdirektor Sepp

Haller, der Schenner Ortschaftsparrer Albert Pixner, Priester Oswald Oberhauser und Bischofssekretär Michael Horrer. © Alle Rechte vorbehalten

BILDER auf abo.dolomiten.it

INHALTE auf abo.dolomiten.it

„Das Alter des Rohstoffs ist in die Pietas eingeschrieben“

FORSCHUNG: Kunsttechnologin Petra Dariz und der analytische Chemiker Thomas Schmid über Gemeinsamkeiten von Vesperbildern/Pietas aus hochgebranntem Gipsmörtel

ALGUND/BOZEN. Wussten Sie, dass es in Südtirol wertvolle Pietas aus hochgebranntem Gipsmörtel gibt? Die Algunder Kunsttechnologin Petra Dariz und der analytische Chemiker Thomas Schmid aus Bozen haben sich mit ihrer Herkunft befasst und sprechen im Interview darüber.

Kunsttechnologie war nicht zweifelsfrei zu belegen, ob es sich um Südtiroler Werke oder um Importstücke handelt. Unsere geochemischen und mineralogischen Analysen sprechen für eine Werkstätte in Österreich. Der Rohgips der Pietas in Marienberg und Mölten stammt sehr wahrscheinlich aus demselben Bruch.

Gibt es in Südtirol noch andere Sakralwerke aus Hochbrandgips? Schmid: Ja, frühmittelalterlichen Stuck in St. Peter bei Gratsch oder in St. Benedikt in Mals.

„D“: Zurück zu den Pietas: Gäbe es im Land weitere Exemplare aus Hochbrandgips, die man untersuchen sollte?

Schmid: In unserer Machbarkeitsstudie haben wir nur 3 Vesperbilder berücksichtigt. Einzu-beziehen wären zudem die Pietà in der Wallfahrtskirche in Riffian und die Pietà in der Chiesa dell'Addolorata in Cavalese im Fleimstal in Trentino. Die Pietà in der Pfarrkirche von Bruneck besteht vermutlich wie auch jene im Bozner Dom aus Leithakalk.



Das Gnadenbild von Riffian sollte noch untersucht werden. fm

„D“: Sind Sie auch an den Farbfassungen interessiert? Sind diese noch original?

Dariz: Die Originalfassungen der Vesperbilder wurden mehrmals

überarbeitet. Die Rekonstruktion der Pigmente, Bindemittel und dekorativen Applikationen wäre von der kunsthistorischen und kunsttechnologischen Warte aus

spannend und für die zeitliche Fixierung der Überfassungen nötig.

„D“: Was hat Sie dazu gebracht, die Herkunft des Rohgipses anhand von Isotopen zu erforschen? Dariz: Schwefel- und Strontiumisotope dienen in den Geowissenschaften zur Datierung von Gipsablagerungen. Diese etablierte Methode haben wir für unsere Fragestellung spielerisch eingesetzt. Die Isotopensignaturen werden durch den Gipsbrand bei 900 Grad Celsius und durch die Verarbeitung des Gipsmörtels nicht verändert, das Alter des Rohstoffs ist also sozusagen in die Pietas eingeschrieben.

Interview: Florian Mair © Alle Rechte vorbehalten



„Dolomiten“: Sie haben die Pietas in der Stiftskirche Marienberg, der St.-Martin-Kirche in Gölfan und der St.-Anna-Kapelle in Mölten untersucht. Welche Gemeinsamkeiten haben sie?

Petra Dariz (Bild): Die um 1400 datierten Figurengruppen bestehen aus hochgebranntem Gipsmörtel. Mit den Methoden der Kunstwissenschaften und der



„D“: Warum wurden keine Südtiroler Gipsvorkommen genutzt? Thomas Schmid (Bild): Wohl deshalb, weil sich das Wissen um die Herstellung und die Verarbeitung von hochgebranntem Gipsmörtel verloren hatte.

„D“: Wenn man Statuen sieht, denkt man an Holzschnitzereien.

BLASMUSIK
CHORWESEN
HEIMATPFLEGE
in Südtirol

Die neue Ausgabe des KulturFensters ist da ... wiederum mit vielen interessanten Berichten aus den Bereichen Blasmusik, Chorwesen, Heimatpflege und Volkstanz! Die zweimonatige Zeitschrift ist über den Verband Südtiroler Musikkapellen, den Südtiroler Chorverband und den Südtiroler Heimatpflegeverband erhältlich.

75 Jahre VSM – das Jubiläumsfest

Jugendchor Österreich zu Gast in Südtirol

Almen prägen alpine Kulturlandschaft

KulturFenster

Nr. 4
AUG.
2023

ALLES RAUS

WEGEN BETRIEBSEINSTELLUNG

16. BIS 27. AUGUST | ARISTON GALERIE MERAN

ALLES
RAUS

WEGEN BETRIEBSEINSTELLUNG

19,90

EURO

AUF ÜBER

10.000

SCHUHWAREN

Hier findest du uns immer:

Bozen - C/O EINKAUFSZENTRUM CENTRUM - Galvanistraße 3
Mezzolombardo - C/O EINKAUFSZENTRUM BRAIDE - Via Trento 65
Bruneck - C/O EINKAUFSZENTRUM BIKA - St. Lorenzener-Str. 20

*Bei PittaRosso in der Ariston-Galerie in Meran finden Sie über 10.000 Schuhe für 19,90 Euro und weitere Angebote für tausende von Artikeln zu Hammerpreisen. Der Verkauf beginnt am 16/08/2023 und endet am 27/08/2023 und solange der Vorrat reicht.